Die Einführung des Lmg. Erfahrungen aus Kaderkurs und Wiederholungskurs

Autor(en): **Anderhub, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **73=93 (1927)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-6484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allen denen, die die Ehre gehabt haben, unter Oberstkorpskommandant Will Dienst zu tun, namentlich auch in seinen Stäben, wird er immer vor Augen stehen als ein ganzer Mann: Eher klein von Statur, von herzlichen, schlichten Umgangsformen, war er für den ersten Blick keine blendende Führergestalt. Aber unter der unscheinbaren Hülle glühten ein Temperament und eine Willenskraft, welche bei der ersten besten Gelegenheit hervorbrachen, ihm rasch Hochachtung und Verehrung gewannen und den geborenen *Führer* verrieten.

Gedenkt das Bernervolk heute dankerfüllt der hervorragenden Dienste des Dahingeschiedenen um Politik und Wirtschaft, so wollen wir Soldaten an dem Beispiele dieses dem engeren und weiteren Vaterlandes geweihten Lebens uns wieder klar machen, daß auf solchen Männern die *Möglichkeit unseres Milizsystemes* beruht. Natürlich haben wir Berufsoffiziere nötig und ist es nicht zu bedauern, daß die höchsten Posten in unserer Armee nicht mehr im Nebenamte versehen werden können. Was wir aber immer und auf allen Rangstufen brauchen werden, das sind gerade diejenigen Männer, deren Charaktereigenschaften ihnen auch im bürgerlichen Leben nicht nur Erfolg bringen, sondern auch vermehrte Arbeitslast und Verantwortung aufladen, die aber doch immer Zeit und Kraft finden, auch in der Armee ihren Mann zu stellen.

Solch' ein Milizsoldat ist Oberstkorpskommandant Will gewesen; so wird sein Bild immer Allen vor Augen stehen, die ihn gekannt haben. *V.*

Die Einführung des Lmg.
Erfahrungen aus Kaderkurs und Wiederholungskurs.

Von Major *W. Anderhub*, Kdt. Geb.-I.-Bat. 45, Zürich.

Das Geb.I.Bat. 45 gehört mit zu den ersten Bataillonen, die das Lmg. im Wiederholungskurse eingeführt haben; die Bekanntgabe der gemachten Erfahrungen dürfte daher von allgemeinem Interesse sein. Kaderkurs und Wiederholungskurs sind getrennt zu behandeln.

1. *Erfahrungen aus dem Kaderkurs.*

Der Kaderkurs fand im Regiment vereinigt unter Leitung des Regimentskommandanten statt. Es rückten hierzu die kombattanten Offiziere des Regimentstabes, sämtliche Füsilier-Offiziere der Bat. und pro Füs.Kp. 6 Unteroffiziere ein; dazu waren weiter zugeteilt die Offiziere und Unteroffiziere der Radfahrerkp. 4, sowie eine Anzahl Stabsoffiziere, die den Kurs als Informationskurs mitzumachen hatten. Der Kursbestand war daher außerordentlich groß und schloß irgend

eine zentrale Instruktion zum vorneherein aus. Es wurden daher für die Instruktion Bat.-Gruppen gebildet, die vollkommen selbständig waren. Die nicht zu den Bat. gehörenden Kaders wurden in eine Reg.-Gruppe zusammengefaßt.

Infolge der genannten Organisation sind die nachfolgend geschilderten Erfahrungen solche, die sich ausschließlich auf mein Bat. beziehen; die Organisation und Erfahrungen der anderen Gruppen sind mir nicht bekannt.

Im Divisionsbefehl war vorgesehen gewesen, daß zur Instruktion des Lmg. die jungen Offiziere heranzuziehen seien, die das Gewehr bereits in der O. S. des letzten Jahres oder in einer Rekr.-Schule kennen gelernt hatten; besondere Instruktionsoffiziere wurden nicht aufgeboten. Ich hatte zufälligerweise in jeder Kp. einen letztjährigen Aspiranten, von denen aber noch keiner eine Rekr.-Schule absolviert hatte. Diese Offiziere wurden lange vor Einrücken dahin orientiert, daß sie die Instruktion am Lmg. zu erteilen hätten, und rückten daher nicht unvorbereitet ein. Da mir auch bekannt war, daß die Instruktion in den Bat. zu erfolgen habe, orientierte ich mich bei einem mir bekannten Instruktionsoffizier eines Waffenplatzes außerhalb der 4. Division über das Lmg., und unmittelbar vor dem Einrücken in den Vorkurs hatte ich auch noch Gelegenheit zu sehen, wie die Instruktion auf dem Waffenplatz Luzern gehandhabt wurde. Bei dieser Gelegenheit stellte ich nun zu meiner größten Ueberraschung sehr wesentlich und zum Teil prinzipiell verschiedene Instruktionen über die Bedienung des Lmg. fest und erachtete es als elementarstes Erfordernis, vorerst die Ausbildung nachzuprüfen, die die zur Instruktion in Aussicht genommenen Offiziere besaßen. Hier stellte ich fest, daß diese Offiziere wohl das Gewehr an und für sich kannten, hinsichtlich Bedienung aber nicht auf das nunmehr in den Rekr.-Schulen des Waffenplatzes Luzern gehandhabte System eingeübt waren.

Man kann schließlich das Lmg. so oder anders bedienen; aber ich glaube doch, daß darüber kein Zweifel bestehen sollte, daß sich die Instruktion auf ein starres Schema für die rein technische Bedienung konzentrieren muß, sonst werden wir bei der sehr beschränkten Zeit überhaupt nie zu einem Ziele kommen. Als sehr gefährlich würde ich es erachten, wenn in den Wiederholungskursen anders als in den Re-Rekrutenschulen geübt werden sollte. Dadurch schafft man Unsicherheit; diese führt zu Manipulationsfehlern, was zu Störungen der Waffe, unter Umständen aber auch zu Unfällen Anlaß geben kann. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die provisorischen Vorschriften für das Lmg. in dieser Beziehung unvollständig sind. So wie die Sache heute liegt, muß eines wenigstens angestrebt werden, nämlich eine Einheitlichkeit auf den Waffenplätzen einer Division, damit einheitlich ausgebildete Rekruten zu den Bat. kommen. Sodann ist es absolutes Erfordernis, daß die Truppe, die ihre Einführungskurse absolviert, genauestens über die Regeln der Instruktion in den Rekr.-Schulen orientiert

wird. Ich muß hier davon absehen, die Regeln zu nennen, die zusätzlich zu den provisorischen Vorschriften auf dem Waffenplatz Luzern Geltung haben, um nicht selber zu weiteren Abweichungen Anlaß zu geben.

Die Zeit, die mir zur Verfügung stand, meine sog. Instruktoren auf das „System" einzuüben, war natürlich ungenügend, und viele Details fehlten meinem Wissen, über die ich mich erst nach und nach Gelegenheit hatte, bei einem zufällig in der Reg.-Gruppe eingeteilten Berufsoffizier zu erkundigen. Unter diesen Verhältnissen litt zum vorneherein die Methodik der Ausbildung, welcher Mangel sich verstärkte durch die Ungeübtheit dieser jungen Offiziere in der Instruktion. Zu all diesen Schwierigkeiten gesellte sich aber noch ein anderer Umstand, der womöglich noch viel schwerer ins Gewicht fällt: Die Organisation brachte es mit sich, daß diesen jüngsten Offizieren die Hauptleute, die Zugführer und die Unteroffiziere als Schüler gegenüberstanden. Die Vermischung von Offizieren und Unteroffizieren ist instruktionserschwerend. Ueberdies ist diese Methode für einen Hauptmann unbefriedigend, der sonst gewohnt ist, sein Kader selber auszubilden, und nun aus unerfahrener Hand Instruktionen entgegennehmen muß, die rein methodisch gewiß nicht immer seinen Intentionen entsprechen. Zu ändern war nun aber vorderhand nichts; ich mußte der Sache notgedrungen den Lauf lassen und durch Zusehen selbst lernen, Verschiedenheiten ausgleichen und Unsicherheiten beheben. Erst als der ganze Stoff durchgenommen war, konnte dazu übergegangen werden, daß die Kp.Kdt. die Instruktion selber an die Hand nahmen; die Schießperiode absorbierte aber viel Zeit, so daß Versäumtes nicht mehr einzubringen war.

So mußte ich dann anläßlich einer selbst vorgenommenen Inspektion, an der ich übrigens das ganze nicht gerade selbst arbeitende Kader als Zuschauer teilnehmen ließ, feststellen, daß die Resultate in den Kompagnien sehr verschieden waren, im allgemeinen unbefriedigend, welcher Eindruck sich noch verstärkte, nachdem die Erfahrungen aus dem Wiederholungskurs vorlagen, wo die Leute bedeutend besser arbeiteten, weil dort von Anfang an sehr methodisch gearbeitet worden ist. Bei der Inspektion fehlte es nicht etwa am Wissen, sondern am Können.

Diese Erfahrungen würden mich veranlassen, sofern ich noch einmal anfangen müßte, anders zu organisieren.

Ich habe das Gefühl bekommen, daß die Waffe selbst, wie auch ihre Bedienung, außerordentlich einfach ist, und bin überzeugt, daß es jemandem, der die Waffe durch und durch kennt und mit ihrer Handhabung (gemäß Regeln des Div.-Waffenplatzes) vertraut ist, in einigen Stunden möglich wäre, den Bat.Kdt. und die Kp.Kdt. eines Bataillons derart zu instruieren, daß diese nachher absolut selbständig die Instruktion ihrer Kaders besorgen könnten. Die Instruktion würde kompagnieweise durchgeführt; der Bat.Kdt. würde die Ausbildung

überwachen und für Einheitlichkeit der Instruktion sorgen. Von dieser Voraussetzung ausgehend, würde ich etwa folgende Organisation vorschlagen:

Auf 8 Uhr des Einrückungstages wäre pro Kp. ein Materialoffizier aufzubieten, der das gesamte Lmg.-Material zu übernehmen hätte, und zwar so, daß um 9 Uhr für die nachstehend genannten Kaders Gewehre verfügbar wären. Im Uebrigen stünde für die Uebernahme und Kontrolle des Materials der ganze Vormittag zur Verfügung.

Auf 9 Uhr hätten im Arbeitstenue einzurücken der Bat.Kdt. und die Kp.Kdtn., dazu ein Offizier, der die Instruktion erteilen kann. Ich denke mir, daß die Instruktion bis 13 Uhr beendet sein kann. Nach meiner Auffassung dürfen diesem Instruktionsoffizier nicht mehr Kader zugeteilt werden, als oben angegeben, da sonst die Zeit zu knapp sein würde.

Die übrigen Kaders wären derart aufzubieten, daß sie um 14 Uhr die Mobilmachungsarbeiten (Quartierbezug etc.) beendigt haben und verpflegt zur Arbeit bereit stehen.

Bedingung für das Gelingen dieses Verfahrens wäre noch, daß die die provisorische Vorschrift ergänzenden Bestimmungen für Handhabung und Bedienung des Lmg. dem Bat.Kdt. und den Hauptleuten vor Dienstbeginn zugehen, damit sie vollständig vorbereitet einrücken.

Ueber das, was instruiert werden muß, geben die provisorischen Vorschriften sowie die Weisungen des E. M. D. genügend Aufschluß. Ich möchte nur erwähnen, daß bei dem zahlreichen Kader, das instruiert werden mußte,bedeutend mehr Zeit gebraucht wurde, als die Weisungen der 4. Div. vorsehen. Teilweise hängt dies wohl mit den geschilderten Umständen zusammen. Ferner wird natürlich der Zeitbedarf erheblich durch die Schießplatzverhältnisse beeinflußt.

Wir haben die Instruktion daraufhin eingestellt, daß möglichst bald mit dem Schießen begonnen werden konnte. Dem entsprechend haben wir angefangen mit dem Aufstellen des Lmg., dann Magazin einsetzen, Laden, Schußbereitmachen, Schußabgabe und Entladen. So konnte bereits am Vormittag des zweiten Tages mit Schießen begonnen werden. Daran schloß sich Unterricht im Zerlegen des Gewehres, Gewehrkenntnis, Reinigung, Laufwechsel usw. Zuerst wurden alle Bewegungen rein formell durchgenommen und erst nachher feldmäßig. Für die Ausbildung der Lmg.-Gruppe blieb sehr wenig Zeit; m. E. soll dies aber erst im W. K. gemacht werden, da im Vorkurs die Zeit zu knapp ist. Wichtig hingegen ist die Einführung des Kaders in die Aufgaben der Zugführung. Es hat dies durch den Bat.Kdt. zu geschehen, und der Vorkurs allein bietet Gelegenheit, das gesamte Kader zu vereinigen.

2. *Erfahrungen aus dem Wiederholungskurs.*

Vorschriftsgemäß wurden pro Kp. 16 Mann ausgebildet, wozu aus den Rekr.-Schulen noch 1—2 Mann, die bereits ausgebildet waren, hinzukamen. Von den im Vorkurs ausgebildeten Unteroffizieren

konnten leider nur 3 zur Lmg.-Ausbildung weiter verwendet werden, da der Kadermangel in den Füs.-Zügen gebieterisch verlangte, daß die 3 übrigen Unteroffiziere dort verwendet wurden.

Für die Ausbildung wurde aus den Lmg.-Mannschaften jeder Kp. ein besonderer Lmg.-Zug gebildet, dem als Zugführer ein älterer erfahrener Oberlt. zugeteilt wurde. Die technische Ausbildung im Vorkurs war trotz den in Erscheinung getretenen Mängel vollauf genügend; es kam vor allem darauf an, daß mit Methodik instruiert wird, und daß der Lmg.-Zugführer genügende Selbständigkeit besaß, um die Ausbildung allein leiten zu können, damit der Kp.Kdt. zur Leitung der Ausbildung der Füsilierzüge frei war. Die Einübung der Führung der Züge nach der neuen Organisation fordert viel Arbeit und muß unbedingt durch den Kp.Kdt. überwacht werden. Um die Einheitlichkeit der Ausbildung der Lmg.-Züge sicherzustellen, ergab es sich von selbst, daß der Bat.Kdt. der Lmg.-Züge sich etwas annahm durch stete Kontrolle der Ausbildungsmethode, besonders auch der Gruppenausbildung, wofür im Vorkurs zu wenig Zeit zur Besprechung übrig blieb. Nach meinem Dafürhalten und auch nach Aeußerungen der Kp.Kdtn., mit denen ich nach dem Wiederholungskurse Rückschau hielt, glaube ich sagen zu dürfen, daß sich das System bewährt hat.

Der Ausbildungsgang im Wiederholungskurs war auf das im Vorkurs geschilderte Verfahren aufgebaut und darauf eingestellt, möglichst frühzeitig mit dem Schießen beginnen zu können. Im Gegensatz zum Vorkurs kamen wir allerdings erst am 3. Tage (Donnerstag) zum Schießen, da der Schießplatz durch die Kpn. zum Schießen der Probeübung belegt war. Bei gut eingerichtetem Schießstand geht das Scheibenschießen rasch vor sich. Sehr zeitraubend ist hingegen das Schießen auf Feldziele; darüber mögen einige Bemerkungen am Platze sein. Es sollte Grundsatz sein, daß jede Kp. einschließlich Mitr.Kp. ihren eigenen Schießplatz hat. Die Durchführung dieses Prinzipes lohnt sich auch dann, wenn die Schießplätze etwas weit entfernt liegen. Ueberdies muß verlangt werden, daß genügend Zielgruppen verfügbar sind. In meinem Bat. verfügte jeder Lmg.-Zug über 5 Zielgruppen, sodaß also mit 5 Gewehren gleichzeitig geschossen werden konnte. Die getrennten Schießplätze verunmöglichen dem Bat.Kdtn. die gleichzeitige Ueberwachung aller Schießplätze; also erweisen sich auch in dieser Beziehung selbständig arbeitende Zugführer als wertvoll; doch darf m. E. eine Ueberwachung des Schießens doch nicht unterbleiben; sie wurde durch die Kp.Kdtn. besorgt. Man kann in der Wahl der Schießplätze und in umfassenden Anordnungen für Sicherheit nie zuviel tun; ich möchte auch speziell darauf hinweisen, daß für die Sicherheit der Zeigermannschaften gesorgt wird und daß dafür auch erheblicher Zeitverlust nicht gescheut werden darf.

Bei guten Schießplatzverhältnissen und günstiger Witterung wird es möglich sein, das Schießprogramm in der ersten Woche zu erledigen; in meinem Bat. war dies der Fall. In der zweiten Woche führten

wir lediglich noch ein Prüfungsschießen auf die Scheibe A durch, da anläßlich der Waffeninspektion, die am zweiten Mittwoch stattfand, infolge lokaler Verhältnisse keine Gefechtsausbildung getrieben werden konnte. Im übrigen machten wir in der zweiten Woche Gruppenausbildung und kamen sogar dazu, die Lmg.-Gruppen im Füsilierzug zu verwenden. Vor einer allzufrühen Zuteilung möchte ich aber warnen. Bei der Zugsausbildung wird sehr wenig Detailarbeit am Lmg. geleistet und die Kontrolle dieser Arbeit ist unmöglich. Es scheint mir daher richtiger, dieses Jahr die Zugsausbildung auf die Füs.-Züge zu beschränken und dort die Lmg. durch Fanions darzustellen, dafür aber auf Vertiefung der technischen Ausbildung am Lmg. zu dringen, damit dann nächstes Jahr die Lmg.-Ausbildung sitzt und die Lmg. sofort den Zügen zugeteilt werden können. Es dürfte sich wohl auch empfehlen, vor dem nächsten Wiederholungskurs einen Kadervorkurs zu haben, in welchem die Führung der Züge besonders zu besprechen wäre.

Mit dem erreichten Resultat in der Ausbildung, sowohl in technischer Beziehung als auch hinsichtlich Arbeit der Gruppe, war ich zufrieden. Es läßt sich sehr viel erreichen, wenn methodisch und zielbewußt gearbeitet wird.

Erwähnen möchte ich, daß wir auch den Unteroffizieren der Füs.-Züge Unterricht am Lmg. erteilten und ihnen Gelegenheit gaben, zu schießen.

Wir haben zu wenig im Zug gearbeitet, als daß ich es wagen würde, mich über die Zweckmäßigkeit der neuen Zugsorganisation zu äußern; nur soviel sei gesagt, daß mir die Einteilung der Unteroffiziere außer Glied aus Instruktionsgründen sehr nachteilig erscheint.

Wehrkraft und Ausbildungszeit unserer Armee.

Von Hptm. *Karl Brunner*, Kdt.Mitr.Kp. IV/83, Zürich.*)

Das Schweizervolk will eine Armee. Staatsrechtlich und völkerrechtlich ist dieser feste Wille zum unzweideutigen Rechtssatze geformt.

Unser Volk hat nie rütteln lassen an den das Heerwesen regelnden Bestimmungen der Bundesverfassung von 1874. In der Zeit, in welcher es über die Frage entschied, ob unser Staat Mitglied der ersten großen überstaatlichen Organisation werden sollte, behielt sich die Regierung das militärische Neutralitätsrecht vor. Damit wahrte man die glücklichen Erfahrungen einer über hundertjährigen Tradition. Mit diesem Recht unterstellten wir uns zwischenstaatlich zugleich der *Pflicht*, besorgt zu sein für die Aufrechterhaltung der Neutralität. Die Londoner-Erklärung vom 13. Februar 1920 überbürdet uns völkerrechtlich die Aufgabe, eine kriegsbrauchbare Armee auszubilden und zu erhalten.

*) Abdruck aus der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 24. Mai 1927.